Allgemeiner Anzeiger

Nachrichten für das märkische Sauerland

Gegründet 1901

Bezugsgebühren:
2.70 DM einschließlich Zustellgebühren
Postbezug: 2.30 DM zuzgl. Zustellgebühren
Bestellungen
bei der Geschäftsstelle und den Boten

Anzeigenpreise:
Grundpreis . . . . . 0.15 DM
Amtl. Bekanntmachungen . 0.10 DM
Stellengesuche . . . . . 0.10 DM
— Anzeigenpreisliste Nr. 2 —

Nr. 245 — Halver, Donnerstag, den 19. Oktober — 1950

Keine ernsten Kampfhandlungen mehr zu erwarten

Pjoengjang zur Hälfte erobert

Säuberung nur noch eine Frage von Stunden — Massenflucht aus der Stadt

dmt. Soeul, 18. Oktober

Gegen schwachen nordkoreanischen Widerstand sind die UNO-Streitkräfte mit ihren Vorausverbänden in die nordkoreanische Hauptstadt Pjoengjang eingedrungen und haben die Hälfte der Stadt besetzt, die auf dem östlichen Ufer des Flusses Teidong liegt.

Die Nordkoreaner hatten im Innern der Hauptstadt keine Verteidigungslinien und Stellungen errichtet. Es leisten nur noch einzelne in Häusern und Wohnblocks isolierte Gruppen Widerstand, die sich eingeigelt haben. Es scheint jedoch, daß dieser Widerstand weder organisiert noch zusammengefaßt ist, so daß keine ernsthaften Kampfhandlungen mehr erwartet werden.

Der Sender der nordkoreanischen Hauptstadt schwieg plötzlich, nachdem er mit einem Aufruf zur Verteidigung der Stadt seine Nachmittagssendung begonnen hatte.

Pjoengjang wurde vor 3200 Jahren gegründet und ist die älteste Stadt Nordkoreas. Sie ist Knotenpunkt fast sämtlicher wichtiger Eisenbahnlinien und Straßen in Nordkorea, die die Stadt mit der Mandschurei und Sibirien verbinden. Pjoengjang hat 400 000 Einwohner im Stadtkern und rund 300 000 in den Vorstädten.

Tausende von Bewohnern der nordkoreanischen Hauptstadt flüchteten weiterhin mit allen erdenkbaren Transportmitteln nach Norden. Im UNO-Hauptquartier glaubt man, daß die Aktion in Korea in spätestens zwei Monaten abgeschlossen ist.

Kim il Sung geflohen

Der nordkoreanische Ministerpräsident Kim Il Sung soll — Informationen zufolge — mit seinem Kabinett die Hauptstadt bereits verlassen haben und auf dem Wege in die Mandschurei sein. Am Dienstag wurden 5000 nordkoreanische Gefangene gemacht. Die Gesamtzahl der Gefangenen erhöht sich damit auf über 70 000. In von Flugzeugen abgeworfenen Flugblättern werden die nordkoreanischen Soldaten erneut zur Kapitulation aufgefordert. In Pusan wurden 5000 türkische Soldaten zur Verstärkung der UNO-Streitkräfte ausgeschifft. Weitere türkische Soldaten werden folgen.

Chinesische Truppen in Indochina

Informationen einer Zeitung in Hongkong

dpa. Hongkong, 19. Oktober

Die in chinesischer Sprache in Hongkong erscheinende Zeitung „Wah Kiu Yat Pao" meldet am Donnerstag aus der chinesischen Provinz Kwangsi, Verbände der 4. Feldarmee der Volksrepublik China hätten in Stärke von 15 000 Mann die Grenze nach Indochina überschritten. Die Truppen seien gut ausgerüstet und verfügten über mittlere Artillerie.

UN-Truppen nicht bis zur mandschurischen Grenze

Was Truman und McArthur besprochen — Einigung über Formosa-Politik

dmt. Washington, 19. Oktober

Weitere Einzelheiten über die Besprechung zwischen Präsident Truman und General Mc Arthur auf der Insel Wake wurden am Mittwoch von zuständiger Seite in Washington bekanntgegeben. So ist festgelegt worden, bis zu welcher Entfernung zur sowjetischen und mandschurischen Grenze nordkoreanisches Gebiet von den UNO-Streitkräften besetzt werden soll.

Hohe amerikanische Regierungsbeamte ließen verlauten, daß Truman und McArthur sich über die amerikanische Formosa-Politik völlig geeinigt hätten. Die Formosa-Frage sei bei dem privaten Gespräch erörtert worden, das Truman und McArthur führten, bevor sie ihre Berater hinzuzogen. Diesen wurde von Truman nur mitgeteilt, daß die Formosafrage nicht weiter beraten werden müsse, weil darüber schon völlige Einigung bestehe.

Ueber die Grundsätze der neuen amerikanischen Formosa-Politik ist bisher allerdings nichts bekannt geworden.

Bei der allgemeinen Beratung auf Wake wurden nach Mitteilung der Regierungsbeamten folgende Themen erörtert:

1. Beendigung des Korea-Krieges und Rückzug der amerikanischen Truppen. Dabei soll McArthur mitgeteilt haben, daß er weder ein sowjetisches noch ein chinesisches Eingreifen in Korea erwartet. An neue Landungsunternehmen werde nicht gedacht, weil sie nicht mehr notwendig sind. Die amerikanischen Truppen könnten bis 1952 zurückgezogen werden.
2. Hilfsmaßnahmen für Korea nach dem Kriege. McArthur soll innerhalb eines Monats einen Kostenanschlag ausarbeiten.
3. Friedensvertrag und langfristiges Programm für Japan. Es wurde Einigung darüber erzielt, welche Streitkräfte in Japan bleiben sollen und welche Stützpunkte die USA nach Abschluß des Friedensvertrages behalten werden. Einzelheiten über diese Beschlüsse wurden nicht bekannt.
4. Hilfsmaßnahmen für die philippinische Wirtschaft.
5. Hilfe für Indochina. Hier ist an die Umlenkung von Kriegsmaterial gedacht, das gegenwärtig für Korea bestimmt ist.

Das Vetorecht wurde ausgeschaltet

Siebenmächte-Entschließung angenommen — Stärkung der UNO

dpa. New York, 19. Oktober

Der erste politische Ausschuß der UNO-Vollversammlung nahm die Siebenmächte-Entschließung über die Stärkung der UNO-Vollversammlung am Mittwoch paragraphenweise mit großer Mehrheit an.

Die Entschließung sieht vor, daß die Vollversammlung im Falle einer Aggression innerhalb 24 Stunden einberufen werden kann, wenn der Sicherheitsrat gelähmt ist. Sieben beliebige Sicherheitsratsmitglieder dürfen die Sondersitzung der Vollversammlung einberufen. Das bedeutet, daß das Vetorecht in diesem Falle nicht zum Zuge kommt. Die Sieben-Mächte-Entschließung sieht ferner die Bildung einer besonderen UNO-Kommission — auch Wachhundausschuß genannt — vor, die bei friedensbedrohenden Krisen die Lage untersuchen soll. Ferner enthält die Sieben-Mächte-Entschließung die Bestimmung, daß die UNO-Mitglieder einen Teil ihrer bewaffneten Streitkräfte auf Anforderung des Sicherheitsrates oder der Vollversammlung zur Verfügung stellen müssen.

Streit um Lies Nachfolger hält an

Noch keine Einigung über UNO-Generalsekretär — USA haben Bedenken

dpa. New York, 19. Oktober

Der Sicherheitsrat, der am Mittwoch auf sowjetischen Antrag zusammengetreten war, um über die Nachfolge des UNO-Generalsekretärs Trygve Lie zu beraten, vertagte sich auf Freitag, ohne zu einer Entscheidung gekommen zu sein. Die von den meisten Sicherheitsratsmitgliedern befürwortete Verlängerung der Amtszeit Trygve Lies war durch ein sowjetisches Veto im Sicherheitsrat verhindert worden.

Auf der Mittwochsitzung stand ein indischer Antrag zur Debatte, daß zunächst jeder Mitgliedsstaat des Sicherheitsrates einen Kandidaten für den Posten des Generalsekretärs benennen sollte. Die fünf ständigen Mitglieder sollten dann in gemeinsamen Beratungen alle Kandidaten streichen, über deren Kandidatur keine Einigkeit erzielt werden könne. Dann sollte das Plenum des Sicherheitsrates unter den von den fünf Großmächten gutgeheißenen Kandidaten die endgültige Wahl vornehmen.

Der amerikanische Delegierte Warren Austin erklärte, der indische Plan werde wahrscheinlich dazu führen, daß nach den Beratungen der fünf Großmächte überhaupt kein Kandidat mehr übrig bleibe. Er schlug deshalb die Vertagung der Sitzung auf Freitag vor, damit die Delegierten in dieser Frage mit ihren Regierungen Rücksprache nehmen könnten.

Die Mehrzahl der Sicherheitsratsmitglieder stand auf dem Standpunkt, daß die UNO-Vollversammlung die Amtszeit Trygve Lies verlängern kann, wenn sich der Sicherheitsrat nicht auf einen Nachfolger einigt.

Wachsende Unruhe in Nepal

fkr. New Delhi, 18. Oktober

Die von der TASS-Agentur erneut angekündigte Aktion zur „Befreiung Tibets" und die eifrigen und in sehr freundschaftlicher Art geführten Verhandlungen in Delhi zwischen hohen tibetanischen Würdenträgern und dem Botschafter der chinesischen Volksrepublik, rücken Nepal, das Durchgangsland zwischen Indien und Tibet erneut ins politische Rampenlicht. Verschiedene Anschläge auf den Maharadscha von Nepal und seine Familie wurden aufgedeckt und verschiedene Kongreßmitglieder verhaftet, da sie, Nachrichten aus Kathamandu zufolge, versuchten, durch Bestechungsgelder, die Moral der Truppen des Maharadschas zu unterminieren und einen Staatsstreich vorzubereiten. Der Nepali-Kongreß wandte sich jedoch scharf gegen diese Version und behauptete, die Regierung suche lediglich einen Vorwand, um die Kongreßführer festzusetzen.

Britischer Frachter beschossen

Von nationalchinesischen Kriegsschiffen

dmt. Hongkong, 18. Oktober

Im Seegebiet vor dem südchinesischen Hafen Amoy, der an der Küste der Provinz Fukien — gegenüber der Insel Formosa liegt, wurde am Dienstag der britische Frachtdampfer „Torina" von nationalchinesischen Kriegsschiffen unter Feuer genommen. Das britische Schiff, das Kurs auf Amoy hatte, wurde durch Splitter und Einschläge leicht beschädigt. Die nationalchinesischen Kriegsschiffe, die offenbar in der Formosastraße patrouillierten, um rotchinesische Aktionen gegen Formosa zu verhindern, sind möglicherweise dieselben Zerstörer, die bereits vor Monaten in chinesischen Küstengewässern amerikanische Frachter beschossen, die trotz der Blockade nach Shanghai einzulaufen versuchten.

Erleuchtung in Oxford

Gott sei Dank, der Fortschritt ist nicht mehr aufzuhalten! Ueberall setzt sich das Gute, nein, das Bessere durch.

Solche Gedanken muß man bekommen, wenn man das sehr bekannte und angesehene englische Wörterbuch „The Oxford Dictionary" durchblättert. Sagt nicht schon der Name „Oxford", daß man es hier sozusagen mit einem geistigen Eliteprodukt zu tun hat?

Wem das Schicksal eine alte Ausgabe dieses Wörterbuches vom Jahre 1924 in die Hand spielt, der wird freilich eine Enttäuschung erleben, wenn er nämlich unter dem Stichwort „hun" folgende Sätze liest: „Hunnen, Angehörige einer asiatischen Rasse, die Europa im 4. und 5. Jahrhundert verheerte; (in verächtlichem Sinne) Deutsche oder Oesterreicher, insbesondere Preußen".

Da haben wir's! Auch die Oxforder haben in ihrem Wörterbuch dieses Schimpfwort verewigt, haben gewissermaßen sprachwissenschaftlich sanktioniert, was eigentlich nur eine giftige Blüte vergänglichen Kriegshasses sein sollte. Aber da auf der Titelseite des Wörterbuches das fromme Wort steht: „Dominus illuminatio mea! — Der Herr ist meine Erleuchtung!"so kann man sich wohl vor dieser Wucht der Tatsachen nur beugen.

Um so mehr, als man in der neuesten Ausgabe dieses Oxforder Wörterbuches die gleiche Erklärung für das Wort „hun" findet, nur mit der Weglassung des Wortes — Oesterreicher. Selbstverständlich! Oesterreich ist ja befreit. Und wie hätte man Hunnen befreien können?!

So kann man denn jenes Wörterbuch erleichtert beiseite legen in der Gewißheit, daß der Herr die Verfasser der neuesten Ausgabe immerhin soweit erleuchtet hat, daß sie die Oesterreicher wieder zu anständigen Europäern werden ließen. Die Deutschen, „insbesondere die Preußen", werden aber freilich noch auf eine Extraerleuchtung warten müssen, bis auch sie enthunnifiziert werden. Aber immerhin: freuen wir uns über diesen ersten Fortschritt, aus dem wir ersehen können, daß es rastlos vorwärts geht!

(PvB)

Unter falschem Vorzeichen

Frankreichs Kolonialkrieg

Von

Elisabeth Zehden

Die langjährige deutsche Korrespondentin in Indochina stellt hier einige Verallgemeinerungen richtig, die sich durch gefärbte Nachrichtengebung von interessierter Seite auch in Deutschland einzubürgern beginnen.

Mit seinem Hilferuf nach militärischer Unterstützung in Indochina beruft sich Frankreich auf zwei irreführende Voraussetzungen: einmal, daß es sich um „ein Anliegen der ganzen freien Welt" handle, den Vorstoß der vietnamesischen Nationalisten abzuwehren; zweitens, daß dieser Abwehrkrieg gegen „Aufständische" mit der Zustimmung und im Sinn des neuen „autonomen" Vietnam geführt werde, dessen meist abwesendes Oberhaupt der ehemalige Kaiser Bao Dai ist.

Frankreich will erreichen, daß sein Kolonialkrieg gegen die vietnamesischen Nationalisten unter ähnlichen Gesichtspunkten betrachtet werde, wie die Abwehr des nordkoreanischen Einbruchs. Die französischen Wünsche begnügen sich jedoch nicht damit, den Fall den Vereinten Nationen zur Beurteilung und Bereinigung zu übergeben, sondern sie zielen darauf ab, durch direkte amerikanische Hilfe in Form von Geld, Material und vor allem Truppen ein Land vom Feind befreit zu sehen, in dem Frankreich bisher militärisch, wirtschaftlich und politisch geherrscht hat.

Es ist schon des öfteren auf die relative Bedeutungslosigkeit des Bao Dai-Regimes hingewiesen worden, ebenso auf die Tatsache, daß sich unter dem „Empörer" Ho Chi-minh nicht nur Kommunisten, sondern auch konservative Nationalisten und Demokraten aller Art vereinigen. Deshalb schreibt z. B. auch Major a. D. Rudolf Borchardt in der „Süddeutschen Zeitung": „Nichts ist törichter als der Versuch, anläßlich der jüngsten Entwicklung Indochina als ein „zweites Korea" zu bezeichnen. Hier wird eine verlorene Position französischer Kolonialpolitik alten Stils krampfhaft verteidigt". Weder das Blatt noch der genannte Mitarbeiter, der zur Beurteilung ostasiatischer Fragen als ehemaliger Berater Tschiangkaischeks gut befähigt ist, können kommunistischer Tendenzen verdächtigt werden. Borchardts Ansicht beweist aber, daß man die Lage nicht unbedingt in der schematischen Zweiteilung „hie kommunistisch — hie westlich" zu betrachten braucht, weil in Ostasien eben eine dritte Kraft besteht, der sich weder Mao Tse-tung noch Ho Chi-minh entziehen können und wollen.

Diese dritte Kraft, deren Sprecher Pandit Nehru ist, hat Vietnam nicht für Moskau abgeschrieben, aber auch nicht für Frankreich und den von ihm eingesetzten Kaiser Bao Dai. In Washington hat man daher bisher gezögert, die französische Position eindeutig zu unterstützen. Das mußte auch der Tradition der amerikanischen Gegnerschaft zum Kolonialismus widersprechen, einer Tradition, die von Einfluß auf Englands und Hollands Haltung in Ostasien gewesen sein mag. Frankreich hat bisher jede Gelegenheit einer antikommunistischen Frontbildung der Mächte benutzt, um die vietnamesische Frage für sich bereinigen zu lassen Nun aber ist kein Zweifel mehr an der Unhaltbarkeit der französischen Position im Norden Vietnams.

Die etwas abrupte Darstellung dieser Entwicklung in den Meldungen der Agenturen beruht auf einem Mangel an Aufrichtigkeit der Nachrichten aus Indochina; auch die amerikanische Presse befleißigt sich seit einiger Zeit eines artigen Schematismus, wenn sie von den wohlgesinnten Franzosen und Vietnamesen und andererseits den bösen „Autständischen" spricht. Ueber die innere Festigung des Widerstandes gegen Frankreich und Bao Dai schweigt man sich aus, während von der Aufstellung der Armee des (abwesenden) Bao Dai geschwärmt wird.

Tongking war von jeher die Hochburg des Widerstandes. Das französische Kriegsglück in den nördlichen Bergen war auch schon in der III. Republik nicht dazu angetan, die Kolonialmacht dort zu festigen. Erst ein Geheimvertrag mit dem kaiserlichen China sicherte Frankreich freie Hand. Heute stehen seiner Armee dort gut ausgebildete, politisch bewußte und gut ausgerüstete Truppen gegenüber, denen die chinesische Grenze vollen Rückhalt gibt. Japaner, Deutsche, Chinesen haben diese Truppe ausbilden helfen: ihre Waffen stammen z. T. aus den Vereinigten Staaten, auf welchen Umwegen auch immer. Einer davon ist der Weg, auf dem Mao Tse-tungs Armee zu vorzüglichen amerikanischen Waffen gelangte, nämlich durch Eroberung.

Die betont zurückhaltende Hilfe der Vereinigten Staaten für die französischen Kriegsziele in Vietnam wurde wohl überhaupt nur im Hinblick auf die europäische Politik gewährt. Der Empfang, der amerikanischem Kriegsmaterial vor mehreren Monaten in Saigon zuteil geworden ist, zeigte deutlich welche Meinung die nicht-französische Bevölkerung, auch die Untertanen des Bao Dai, davon hatten. Und dieser Empfang hat den Amerikanern zu denken gegeben.

Die Seite der Heimat

Halver, den 19. Oktober 1950

Wenn jemand eine Reise tut...

Eine nette (aber leider wahre) Geschichte

Waren Sie nach dem Kriege schon mal im Ausland? Nein? Schade! Vielleicht wüßten Sie dann eine ebenso nette Geschichte zu erzählen wie ich. Mein aufregendes Erlebnis hatte ich bei der Fahrt ins Saargebiet (bekanntlich heute auch Ausland). Meine Frau stammt von dort, und so lag es nahe, mit ihr einmal dorthin zu fahren.

Als vorsichtiger, mit den Paragraphen vertrauter Mann beantragte ich schon im Mai das Einreisevisum. Dann wiederholte ich den Antrag, nachdem es inzwischen August geworden war. Als in der ersten Septemberwoche meine Ferien heranrückten, war das Visum natürlich noch nicht da. Meine Frau fuhr, mit allem ihr zur Verfügung stehenden weiblichen Charme bewaffnet, nach Düsseldorf. Man zuckte die Achseln: „Da müssen Sie sich noch ein wenig gedulden, gnädige Frau!" Diesen Rat befolgten wir aber nicht; unsere Geduld war erschöpft. So dampften wir leichtsinnig, auf das menschliche Verständnis der Grenzer bauend, gen Westen.

Sie hätten das nicht gemacht, ich weiß. Und es schien tatsächlich falsch zu sein, denn im Grenzort Neubrücke bedauerte man aufrichtig und riet uns, es doch einmal in Trier zu versuchen. Im Vertrauen auf unseren „besonders gelagerten Fall" — meine Frau besitzt nämlich einen gültigen saarländischen Paß — begaben wir uns also auf die Reise nach Trier. Es dauerte lange, bis man uns schließlich vorschlug, es doch einmal mit einem Telegramm zu versuchen. Wir verstanden: Die „Saarländerin" fuhr mit ihrem Paß ins Saargebiet und erkrankte dort plötzlich so schwer, daß sie ihrem Mann ein Telegramm schickte: „Sofort kommen!"

Also fuhr ich, inzwischen wieder zu Hause, frohgemut nach Düsseldorf. „Aber, mein Herr, leider können wir Ihnen das Visum nicht ausstellen; damit müssen Sie nach Trier!" Versehen mit polizeilichem Führungszeugnis, Paßbildern reichlichem Marschproviant und dem Mute der Verzweiflung, kam ich dort an. Dieses Mal war es nicht umsonst: Ich erhielt das heißbegehrte Visum als Trophäe eines langen Kampfes.

Erleichtert fuhr ich nun los, und nach schönen Tagen in der Heimat meiner Frau kamen wir wieder zu Hause an. Da lag zwischen der Post der kurz vorher eingetroffene amtliche Bescheid des französischen Konsulats: „Ihr Antrag zwecks Erteilung eines Visums in das Saargebiet ist genehmigt ..."

Was das alles gekostet hat, wollen Sie wissen? Schweigen wir lieber davon! H. Schu.

☐ **Telefonrechnungen jetzt über Postscheckkonto.** Wie das Bundespostministerium mitteilt, kann vom 1. November an jeder Fernsprechteilnehmer, der ein Postscheckkonto besitzt, die Post beauftragen, seine Fernsprechgebühren von seinem Postscheckkonto abzubuchen. Auskunft über das Verfahren erteilen die Post- und Fernsprechämter.

Eine heilige Verpflichtung!

Gedanken zur Weihe der Totengedenkstätte der Ostvertriebenen der Ortsvereinigung Halver am Sonntag, dem 22. Oktober 1950

Totengedenken — heilige Pflicht der Lebenden
Totengedenken — Erinnerung und Mahnung.

Wenn wir Ostvertriebene uns ein Toten- und Mahnmal schufen, so wollten wir damit nicht bezeugen, daß wir uns außerhalb der Gemeinschaft stellen, in die uns das Schicksal verschlagen hat. Nein — dieses Toten- und Mahnmal ist eine heilige Verpflichtung gegenüber denen, die fern, ach so fern in den Gräbern der Heimat ruhen, denen gegenüber, die bei der Ausweisung ihr Leben ließen, den 4½ Millionen Toten, die irgendwo ihr Grab gefunden haben. Gegenüber denen, die in den Internierungslagern hinsiechten und starben und ein Grab fanden, zu dem die Angehörigen nie den Weg finden werden. Aber auch gegenüber den Toten, die im Kampf um unser Ostland ihr Leben ließen.

So soll diese schlichte Stätte eine Weihestätte sein, ein Ort, wo unsere ostdeutschen Menschen still hintreten können, um Zwiesprache zu halten mit ihren Lieben. Wie oft sind wir, wenn das Leben uns hart anpakte und wir uns keinen Rat mehr wußten und unser Herz all zu schwer war, zu den Gräbern unserer Lieben gegangen. Bei ihnen war die heilige Ruhe, die dann auf uns ausstrahlte und mit neuer Kraft gingen wir dann ins Leben und neuen Lebensmut nahmen wir mit. Es war, als ob diese stille Zwiesprache mit den Toten neue Kräfte in uns geweckt hätte. Dieser Ort ist uns genommen und darum haben wir uns ihn hier geschaffen.

Aber nicht nur Erinnerung soll er pflegen — nein — er soll uns auch Mahnung sein. Mahnung — liebend und bejahend festzuhalten am schaffenden und fordernden Leben und ihm tapfer und opferfroh zu dienen, so wie die Toten, die fern in der Heimat ruhen, dem Leben dienten und es bejahten, dienten, schafften und wirkten. Ihnen zu folgen, den Kampf um die ostdeutsche Heimat und Scholle aufzunehmen, mit all unseren Kräften zu dienen unserem Volke, zu dienen unserer Heimat. Nur der ist verloren, der sich selbst aufgibt. Darum müssen wir in uns die Hoffnung, ja die Gewißheit tragen, daß der Tag einst kommen wird und wenn es eine Gerechtigkeit auf der Welt gibt, kommen muß, an dem wir unsere geliebte Heimat wiedersehen werden.

Dann werden wir wieder über ihre Fluren schreiten, wie einst unsere Väter und Vorväter geschritten sind. Verpflichtung sei diese Stätte gegenüber den Toten und ihrem Werk. Sie rufen uns zu, laßt nicht von unserem Werk, nicht von unserem Boden, der unseren Schweiß, ja unser Blut trank und eben darum muß er euch heilig sein.

Möge der Tag einst kommen, an dem wir diese Stätte der einheimischen Bevölkerung zu treuen Händen geben können, daß sie sie pflegen und hegen. Wir aber, wir schreiten gen Ostland, zu bauen, zu schaffen, zu wirken, die Heimat zu erringen in friedlichem Kampf, nicht mit dem Schwert, nein mit Spaten und Pflug, wie unsere Vorfahren es einst taten, mit deutschem Geist sie neu zu gestalten.

So möge diese Stätte auch eine Kraftquelle werden für all die Verzagten, all die Lauen, all die Hoffnungslosen. Mögen sie an diese Stätte treten in dem Bewußtsein — hier bin ich daheim. Heimat- und erdverbunden wollen wir bleiben, durch alle Not, durch Tränen und Tod zu neuem Opfergang bereit. Nicht mit Blut und Haß, nein mit Liebe und Schweiß wollen wir um die Heimat ringen und sie uns aufs Neue erkämpfen.

Einmal muß doch Frieden sein. R. Sch. K.

Eine üble Unsitte ...

lebt in diesen Tagen wieder auf. Halbwüchsige Bengel nützen die früh hereinbrechende Dunkelheit auf ihre Art aus. Von Haus zu Haus laufend, setzen sie sämtliche Schellen in Tätigkeit, die sich im Hausflur nur finden lassen. Die Wohnungsinhaber treffen sich dann zu ihrem Erstaunen vor der leeren Haustür. Der unerwünschte Besuch ist natürlich mittlerweile längst verschwunden. Experten auf diesem Gebiet fertigen die raffiniertesten „Dauergeläute" an, die den armen Wohnungsinhabern zwar gleich erraten, wessen Geistes Kind hier tätig war. Besonders in der Ortsmitte und an der Leye hat dieses Treiben einen Umfang angenommen, der eine Aenderung dringend erforderlich macht. Das beste Mittel wäre es immer noch, wenn man die jugendlichen Attentäter auf frischer Tat ertappen könnte und ihnen bei dieser Gelegenheit eine Tracht Prügel verabreichen würde, die bis auf Wochen hinaus vorhält.

Feuergeist Richard Wagner

Verheißungsvoll begann in Halver die kulturelle Winterarbeit

Allen unseren Halveraner Mitbürgern möchten wir nach dem gestrigen Abend zurufen: Kommt, seht und hört, was Euch der heimische Kulturkreis zu bieten vermag. Ihr werdet viel des Schönen und des Nachdenklichen mit nach Haus, in den Alltag nehmen.

Die kulturelle Winterarbeit 1950/51 wurde mit einem Vortrag von Dr. Caston Deimek, der uns Halveranern ja kein Unbekannter mehr ist, über „Die Musikdramen Richard Wagners" eröffnet. Die Veranstaltung fand wiederum im Aufenthaltsraum der Firma Jung & Sohn statt.

In Wort und Musik erstand der Feuergeist, der große Beunruhiger Richard Wagner, der deutsche Genius, als den ihn bereits Peter Cornelius erkannt hatte, der sich der Kunst schlechthin verschrieben, der sich vermaß, mit „Hans Sachs" die deutsche Komödie zu schaffen, der im „Tristan", jenem ganz nach innen gewandten Werk, den Vorgängen des Eros nachspürte und damit das Portal aufriß zum späteren Expressionismus, der schließlich zum „Parsifal" gelangte, jenem Werk, um den reinen, durch Mitleid wissenden Toren, das sein größtes war, das vom Genießenden sehr viel Reife fordert und welches er, am Rande vermerkt — Tragik des künstlerischen Schaffens — verpfänden mußte, noch ehe er es vollendete.

Aus dem Namen entstand der Mensch, der große Deutsche, die Umwelt. Die Namen von Friedrich Nietzsche, Mendelssohn, Robert Schumann und Franz Liszt klangen auf, die von Carl Maria von Weber, Beethoven und Schubert, welch letztere drei die Augen schlossen, als Richard Wagner gerade an der Schwelle des Jünglingsalters angelangt war; die eigenartige Opern-Kostellation zur Zeit des jungen Wagner, verkörpert durch den „Freischütz", Bellinis „Norma" und „Die Hugenotten", wurde wach.

Alles, was Wagner geschaffen hat, ist schließlich und letzten Endes ein Bericht von sich selbst, im Guten wie im Bösen, und dabei ein großartiger Beweis dafür, daß in einem Menschen mehrere Talente wirken können — was manche nicht wahrhaben möchten und darum Wagner ablehnen, zu müssen glauben ...

Musikalische Beispiele am Flügel führten den Hörer durch das Leben und Schaffen dieses großen Deutschen, ob es nun die keusche, volksliedhafte Musik des „Lohengrin" war, die Akkorde, in denen sich der Rheinstrom in Musik verwandelte, die Götterburg Walhall erstrahlte oder die Musik im „Tristan", ohne Cäsur — wie das Leben selbst —, das Ungesagte, in Tönen ausgesprochen, „in keuscher Töne Golde" — wie es in Wagners Widmung an Mathilde Wesendonck heißt.

Je reifer er wurde, umso mehr schaute er in den Schacht der menschlichen Seele. Er schuf die Musik des Schicksals. Es schlug die Geburtsstunde der expressionistischen Dichtung in Worten und im Klang des Orchesters. Und schließlich ist die Musik des „Parsifal" die eigenartigerweise zuerst von den Franzosen empfunden wurde, wie das Abendsonnenlicht, das durch die Fenster des Kölner Doms fällt ...

Heute liebt man nicht mehr so sehr das Musikdrama. Man bevorzugt heute — es sei nur an Benjamin Britten gedacht — die Musikoper. Aber dennoch kann es für uns Heutige nur heißen: Mozart und Wagner!

Alles in allem ein charmanter, ein delikater Abend im engeren Kreise der Wagner-Freunde und derer, die den Zugang zu ihm suchen, den rechten Appetit weckend für die weiteren Veranstaltungen der nunmehr angebrochenen Saison.

In seinen Begrüßungsworten vermochte Prof. Doenecke es, viel Vorfreude auf das im Laufe der nächsten Monate Kommende zu wecken. Manches Schöne wird uns der Kulturkreis Halver noch in diesem Winter bescheren. Wenn wir einen Zipfel des Geheimnisses lüften sollen: auch die Namen von Elli Ney und Matthias Wiemann sind darunter!

Dem Kulturkreis Halver gebührt unser herzlicher Dank und ein Glückauf für 1950/51. Und nun, liebe Halveraner, kommt, wenn er Euch einlädt. Es wird Euch nicht gereuen!

Dr. Weg-

Pastellfarbene Kleider im Vordergrund ...

Modenschau des Textilhauses Krause in der „Concordia" in Lüdenscheid

Da sagt man also, daß der Prophet im eigegenen Lande nichts gilt. Und bei Modeschauen mußten es bisher Firmen und Mannequins aus Düsseldorf und Köln sein, die mit ihrer ganzen Pracht zu uns kamen. Zweifelsohne, wir haben zuvor auch in Lüdenscheid Vortreffliches gesehen, aber waren wir skeptisch, als das Textilhaus Krause diesmal einlud? Eigentlich nicht und doch läßt man sich gern überraschen.

Wir wurden tatsächlich überrascht. Nicht, daß wir an der Qualität des Gebotenen gezweifelt hätten, aber der ganze Rahmen war so intim und doch so großzügig gehalten die Vorführungen selbst waren so abwechslungsreich und in Farben und Form abgestimmt, daß man als Frau schnell einen inneren Kontakt zur Veranstaltung gewinnen mußte. Modeschauen sind für uns Frauen eben kleine Feste. Es braucht deshalb nicht zu verwundern, daß die Räume der „Concordia" buchstäblich bis zum letzten Platz besetzt waren. Die Heiligkeit des Lichtes, die freundlichen Farbwirkungen und die einschmeichelnde Musik — das waren die angenehmen Begleiterscheinungen des Nachmittags.

Können Sie sich vorstellen, wie es ist, wenn man plötzlich als Mannequin auftreten soll? Ich glaube, den Laufsteg empfindet man zunächst als eine Art Glatteis, aber alle Achtung den Damen von Krause, die sich für eine solche Aufgabe zur Verfügung gestellt hatten. Sie waren mutig und machten ihre Sache gar nicht laienhaft, nein, sie lächelten unbefangen und schritten frisch daher, drehten und wiegten sich wie ihre berufsmäßigen Schwestern, die heute in Hamburg auftreten und morgen in Hannover.

Aber kommen wir zu dem, was gezeigt wurde: Da waren zuerst Kleider in Wolle und Seide. Die zarten Pastelltönungen, die nie aufdringlich wirken, sprachen besonders an. Das zweiteilige Nachmittagskleid wird wieder viel getragen, da es die verschiedensten Kombinationen zuläßt. Und es ist auch kleidsam für alle, für Jugendliche und Aeltere, für Schlanke und diejenigen, die schon auf ihre Linie achten müssen. Einige Kleider — ja, meine Damen, da hat doch auch Ihr Herz schneller geschlagen! Ich denke an das aus lila Seide mit dem Goldschmuck oder das grüne Taftkleid, das gerade durch seine Einfachheit so bezauberte. Wie gefiel Ihnen eigentlich die Zusammensetzung schwarzer Plissé-Rock und Seidenbluse in Altrosa? Nicht wahr, das dunkelblaue Kleid mit den hohen weißen Stulpen macht jugendlich. Und das blau-weiß Gestreifte imponiert durch den sportlichen Schnitt. Ueberhaupt: für die Vollschlanken (liegt es eigentlich tatsächlich an der Sahnetorte?) ist jetzt besser gesorgt worden. Das schwarze Wollkleid in seiner strengen Linienführung zum Beispiel kann jede tragen. Die alte Weisheit bleibt bestehen: wer mollig ist, soll mit den hellen Farben vorsichtig sein.

Allerdings brauchen wir uns bei den Morgenröcken nicht so zurückhalten. Sie haben ja gesehen, daß hier neben dem reinen Buntgemusterten die frischen Farben überwiegen: seegrün, rotweiß und ein leuchtendes Blau.

Auch der Schisport liebt eine bunte Dekoration. Allerdings wechseln die Muster, und



Etwas für Vollschlanke: Plissérock mit bunter Jacke, dankbar für jede Tageszeit. (Foto: Breitbach)

solch ein farbenfroher Pullover ist wirklich schön. Im übrigen haben Sie ja gesehen, was zur Schikeidung alles gehört: da sind die Hose, der helle Anorak mit ausgefütterter Kapuze und dann die vielerlei Jacken, mit passenden Handschuhen natürlich.

Nach der Pause kamen dann Kostüme und Mäntel. An und für sich ist ja die Zeit der Kostüme vorbei, so wurden sie auch nur kurz gezeigt, um mit einigen besonderen eleganten Schnitten liebäugeln zu können. Man braucht zum Kostüm um diese Jahreszeit ohnehin den Trenchcoat oder das Regencape, und davon zeigte das Textilhaus Krause hübsche neue Muster. Aber größere Aufmerksamkeit fanden die Herbst- und Wintermäntel. Man darf gar

Schule in Brügge richtfertig

Die neue Volksschule der Gemeinde Lüdenscheid-Land

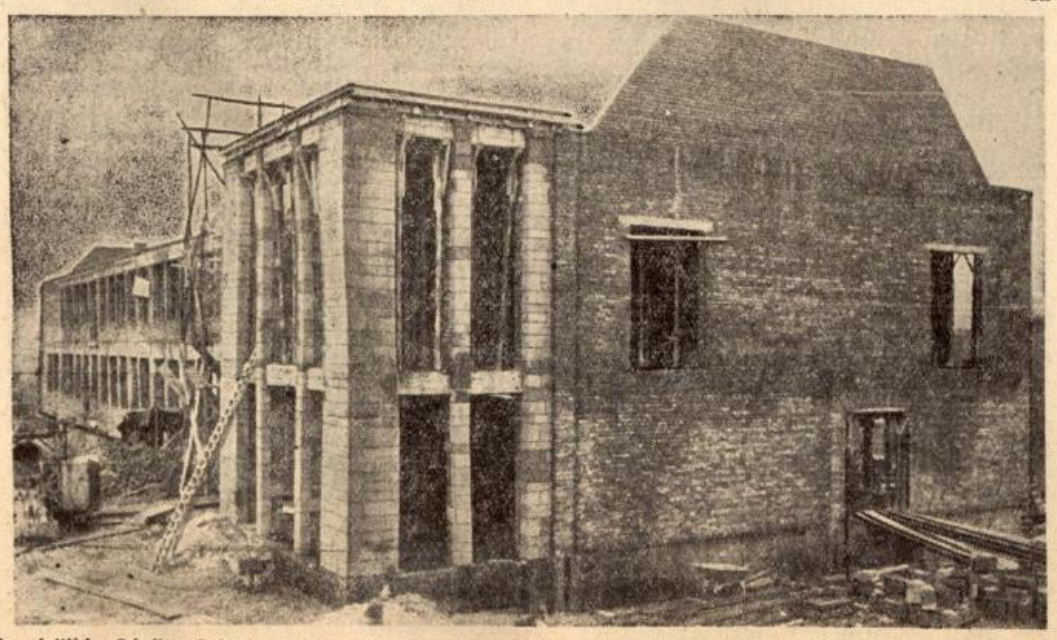
Das große, im Rohbau fertiggestellte Gebäude am Rande des Ortes Brügge ist im ersten Bauabschnitt richtfertig. Die Raumeinteilung trägt ganz den Charakter einer modernen Schule, wie sie in unserem Gebiet neuartig ist. Der jetzt fertige Teil, der voraussichtlich für die nächsten Jahre ausreichen wird, umfaßt acht reguläre Klassenräume, außerdem einen Handarbeitsraum, einen Biologieraum, zwei Werkräume, eine Brause- und Wannenbadanlage, ein Rektorzimmer, ein Konferenzzimmer, eine recht große Aula und eine Hausmeisterwohnung. Was uns besonders auffiel, ist der zu jedem Klassenzimmer gehörende Garderobenraum. Das zweistöckige Gebäude ist etwa 62 m lang und ungefähr 14 m breit und beherrscht neben der Kirche, auf halber Höhe des Berges gelegen, das Tal, durch das die Berastraße führt. Der in hiesiger Gegend bisher noch nicht verwendete Rüthener Sandstein (aus der Gegend der Möhnesperre), verleiht, zu Absätzen und Einfassungen gebraucht, mit seiner blaßgrünen Farbe dem neuen Schulbau einen besonderen, geschmackvollen Charakter.

Um einen Eindruck von der Größe und der Schwierigkeit eines solchen Baues zu vermitteln, geben wir die Zahlen für eine Decke, die allein 360 t Kies, 800 Sack Zement und 12 t Eisen benötigte. Außerdem sind in jede Decke schalldichte Hohlkörper eingebaut, deren Transport (immer noch nur für eine einzige Decke!) den Einsatz von acht Lastzügen notwendig machte.

Die Arbeiten, die erst vor einigen Monaten begonnen wurden, gehen schnell voran, und man hofft, den ersten Bauabschnitt der neuen Volksschule im Sommer fertiggestellt zu haben. Sie wird den Anforderungen der pädagogischen Moderne in Stil und Einrichtung gerecht werden können. Jede Klasse bekommt ein Radio und ein Lichtbildgerät.

Unter diesen Umständen möchten wir wohl auch noch ein paar Jahre zur Schule gehen!

-ck-



Der stattliche Schulhaus-Rohbau, am Berghang oberhalb der kath. Kirche gelegen, ist das größte Gebäude Brügges. (Foto: Breitbach)

Abstimmungssieg der Labourparty

dpa. London, 19. Oktober

Mit 12 Stimmen Mehrheit errang die Labour-Regierung am Mittwoch im Unterhaus einen neuen Abstimmungssieg über die konservative Opposition. Mit 296 Stimmen wurde ein konservatives Tadelsvotum gegen die Führung des verstaatlichten Verkehrswesens abgelehnt. Das Verkehrswesen wies im vergangenen Jahr einen Fehlbetrag von 20 Millionen Pfund Sterling auf. Bei 625 Unterhausmitgliedern beträgt die theoretische Mehrheit der Regierung zurzeit sieben Stimmen.

Adenauer soll vor den Ausschuß

dmt. Bonn, 18. Oktober

Der Bestechungsausschuß hat beschlossen Bundeskanzler Dr. Adenauer als Zeuge über sein Gespräch mit dem Vorsitzenden der BP, Baumgartner, zu vernehmen Es wurde vom Ausschuß festgestellt, daß der Kanzler vor einen Untersuchungsausschuß geladen werden kann, was beim Bundespräsidenten nicht der Fall sein könnte.

Rechtsverhältnisse der DPs werden geregelt

285 000 heimatlose Ausländer – Gleichstellung mit den Deutschen

dl. Bonn, 18. Oktober

Die Rechtsverhältnisse der heimatlosen Ausländer im Bundesgebiet sollen durch ein Gesetz geregelt werden, das erstmals am Mittwoch beraten wurde. Es handelt sich darum, die heimatlosen Ausländer die nicht mehr für eine Umsiedlung in andere Länder in Frage kommen, den deutschen Staatsbürgern rechtlich gleichzustellen.

Im Gesetz, das nach kurzer Beratung an den Ausschuß für Rechts- und Verfassungsfragen überwiesen wurde, ist vorgesehen, den heimatlosen Ausländern, deren Höhe Flüchtlingsminister Lukaschek auf etwa 285 000 bezifferte, die gleichen bürgerlichen und öffentlichen Rechte zu verleihen, die auch für deutsche Staatsbürger gelten Sie können Grundstücke und sonstige Vermögenswerte sowie gewerbliche Schutzrechte erwerben und sich bei der Verfolgung ihrer Ansprüche auf die deutsche Rechtsprechung berufen. Sie haben zu allen Bildungsanstalten Zutritt, können Staatsprüfungen ablegen und jedem Beruf nachgehen. Auch in der Sozialgesetzgebung sind sie deutschen Staatsangehörigen gleichgestellt. Sie haben sich allerdings auch den deutschen Gesetzen zu unterwerfen. Durch dieses Gesetz wird einem lange bestehenden Zustand der Rechtsunsicherheit der heimatlosen nach Westdeutschland verschlagenen Ausländern ein Ende gemacht.

Sind Doppelmandate zulässig?

Der Bundestag befaßte sich schließlich mit der Frage, ob ein Bundestagsabgeordneter zugleich auch Mitglied einer Landesregierung, eines Länderparlaments oder einer Gemeindevertretung sein kann. Ein Gesetzentwurf, in dem die Unvereinbarkeit von Koppelmandaten ausgesprochen wird, wurde auf Antrag der SPD zur nochmaligen Ueberprüfung an den Verfassungsausschuß zurückverwiesen.

Das „Gesetz zum Schutz der Jugend in der Oeffentlichkeit", das in zweiter Lesung auf der Tagesordnung stand, wurde trotz vorheriger Einigung der Fraktionen im Ausschuß für Jugendfürsorge und trotz allgemeiner Anerkennung der Notwendigkeit des Gesetzes überraschend nochmals an diesen Ausschuß und an den Rechtsausschuß zurückverwiesen.

Der Antrag hierzu ging von der SPD aus, die es für erforderlich hielt, zu prüfen, ob die sachlichen Bestimmungen des Gesetzes nicht in das Jugendwohlfahrtsgesetz eingezogen worden sei.

Als dann aber auch der Sprecher der DP, der Abgeordnete Ewers sich gegen die Fassung schon des ersten Paragraphen wandte, vor allem gegen die darin enthaltene Möglichkeit für die Polizei, nach eigenem Ermessen Jugendliche in sogenannte „Schutzhaft" zu nehmen, konnte das Ergebnis der Abstimmung nicht zweifelhaft sein. Auch die vage Zeitbestimmung für das „Herumtreiben während der Dunkelheit" war von dem Abgeordneten bemängelt worden.

Ein Zentrumsantrag brauchte zehn Monate

Verfassungswidrigkeit und Offenbarungspflicht / Parteigesetz – Entwurf

dl. Bonn 18. Oktober

Am 6. Dezember 1949 hatte die Zentrumsfraktion des Bundestages den Antrag gestellt, ein Gesetz zu erlassen, durch das nach Artikel 21 des Grundgesetzes die Verfassungswidrigkeit von Parteien festgestellt und unter Einschaltung des Verfassungsgerichtshofes unter Verfolgung gestellt werden sollte. Volle zehn Monate hat dieser Antrag gebraucht, bis er im Bundestag zur Verhandlung kam, obwohl bei der Wichtigkeit gerade dieser Frage eine schnellere Behandlung verschiedentlich angeregt worden war.

Am Mittwoch hat der Bundestag nun endgültig den Zentrumsantrag angenommen, nachdem Frau Helene Wessel mit aller wünschenswerten Deutlichkeit die Verschleppung gegeißelt hatte. Sie sagte, es müsse endlich die Grundlage geschaffen werden, um festzustellen, welche Parteien den demokratischen Grundsätzen entsprächen. Dies könne man nicht einer Kabinettsentscheidung überlassen sondern es sei Pflicht des Bundestages, dieses Gesetzinstrument zu schaffen. Das Bundesverfassungsgericht müsse sich auf einen solchen Beschluß stützen können, wenn überhaupt ein Vorgehen gegen antidemokratische Parteien in Frage kommen solle. Aus diesem Grunde müsse die Bundesregierung schnellstens einen dahingehenden Gesetzentwurf vorlegen.

In diesem Zusammenhang forderte Frau Wessel auch, daß die Parteien über die Herkunft ihrer Mittel Rechenschaft ablegen müßten, wenn dies von ihnen verlangt werde. Die „beschämende" Arbeit des Korruptionsausschusses hätte vielleicht unterbleiben können, wenn eine solche Offenbarungspflicht schon bestanden hätte.

Bundesinnenminister Dr. Lehr erklärte im Namen des Kabinetts, daß der Entwurf zu einem Parteiengesetz fertiggestellt sei und in aller Kürze den Ländern zur Stellungnahme zugeleitet werde. Damit wird eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Arbeitsaufnahme des Bundesverfassungsgerichtes geschaffen.

Ein Befehl Falkenhausens von 1941

Sparsamkeit im Interesse Belgiens – Wehrsoldkürzung angedroht

Der „Hamburger Freien Presse" liegt ein Befehl des Generals von Falkenhausen vom 2. Oktober 1941 vor, der in diesen Tagen, wo der ehemalige deutsche Militärbefehlshaber in Belgien unter Anklage des Kriegsverbrechens vor einem belgischen Gericht steht besonderes politisches Gewicht haben dürfte. In dem Befehl heißt es wörtlich:

„Die hohe finanzielle Inanspruchnahme des belgischen Staates durch die Besatzungsmacht und die damit verbundene Notwendigkeit einer starken Erhöhung der Zahlungsmittel bei immer weiter fortschreitender Verminderung der Verbrauchsgüter lassen die Gefahr einer Inflation evtl. sogar eines Staatsbankrotts in Belgien befürchten. Weitgehende Einschränkungen in den Ausgaben der Besatzungsmacht sind dringend geboten. Ich ordne daher an, daß in meinem Bereich:

1. bei jeder Ausgabe die aus Besatzungskosten zu leisten ist, peinlichst und genauestens zu prüfen ist, ob sie im militärischen Interesse wirklich geboten ist. Trifft diese Voraussetzung zu, so ist sie nach denselben Grundsätzen der Sparsamkeit zu leisten, wie dies in der Heimat geschieht.

2. Bei der Beanspruchung von Gemeinden und Staat in meinem Territorialbereich durch Ausgaben für Quartierleistung müssen vor allem alle Luxusmaßnahmen unterbleiben. Quartiere Kasinos, Soldatenheime usw. sollen zwar sauber und würdig, aber in keiner Weise luxuriös ausgestattet werden. Ich habe die Baudienststellen und Heeresunterkunftsverwaltungen meines Bereichs angewiesen, alle unnötigen Luxusausgaben abzulehnen. Ich ersuche die Oberfeld- Feld- und Ortskommandanturen, bei Prüfung der Forderungen auf Quartierleistungen einen scharfen Maßstab anzulegen und die oben genannten Verwaltungsbehörden in ihrer Ausgabe der Beachtung größter Sparsamkeit tatkräftig zu unterstützen.

Ich mache darauf aufmerksam, daß, wenn es nicht gelingt die sächlichen Ausgaben in Belgien und Nordfrankreich herabzudrücken, von meiner Seite aus der Fortfall der Postüberweisungen und eine Kürzung der Auszahlung des Wehrsolds im besetzten Gebiet gefordert werden wird. Der Mangel an Sparsamkeit in den sächlichen Ausgaben wird also zwangsläufig zur persönlichen Schädigung jedes Wehrmachtangehörigen in den meiner Verwaltung unterstehenden Gebieten führen.

gez. v. Falkenhausen.
General der Infanterie

Bund nicht für Entnazifizierungsende zuständig

Keine Amnestie für Steuer- und Zollhehler – Zentrumsantrag abgelehnt

dl. Bonn. 18. Oktober

Eine generelle Beendigung der Entnazifizierung wird der Bundestag von sich aus nicht aussprechen, da eine Zuständigkeit des Bundes nach Ansicht sowohl des Bundesjustizministers als auch des Verfassungsausschusses nicht gegeben ist. Wohl hatte der Ausschuß dem Bundestag eine Reihe von Richtlinien vorgeschlagen, die den Ländern zur Einhaltung empfohlen werden sollten doch ergaben sich in der Debatte so zahlreiche Abänderungswünsche der Fraktionen, daß eine Zurückverweisung der Vorlage an den Verfassungsausschuß erfolgen mußte.

Gegen einen Zentrumsantrag für Steuerhehlerei, Steuerordnungwidrigkeiten und Zollvergehen Straffreiheit zu gewähren, hatte sich die Bundesregierung mit der Begründung gewandt, eine derartige Amnestie bedeute eine bedenkliche Ungerechtigkeit und schaffe eine unerträgliche Rechtsunsicherheit. Durch das Amnestiegesetz vom 31. Dezember 1949 sei bereits das Höchstmaß dessen erreicht, was strafrechtlich verantwortet werden könne. Dieser Auffassung hat sich auch der Rechts- und Verfassungsausschuß des Bundestages angeschlossen, so daß der Zentrumsantrag vom Plenum abgelehnt wurde

Bonner Echo auf Truman-Rede

dl. Bonn, 18. Oktober

Die Rede Präsident Trumans hat in Bonner Regierungskreisen ein außerordentlich lebhaftes Echo gefunden. Mit besonderer Genugtuung wird im Palais Schaumburg die Ankündigung des amerikanischen Präsidenten begrüßt, daß trotz der umfassenden militärischen Anstrengungen die Marshallhilfe und das Vierpunkte-Programm fortgeführt werden sollen. Dadurch werde die amerikanische Auffassung unterstrichen, daß die Wohlfahrt der Völker ein entscheidendes Bollwerk gegen den Kommunismus darstelle. Man glaubt weiter in den Erklärungen Trumans zu erkennen, daß die Sowjetunion eine Reihe ihrer jetzigen Positionen aufgeben muß, wenn sie die Vereinigten Staaten von ihrer Friedensliebe überzeugen will.

Die feste Absicht des amerikanischen Präsidenten, die Politik der Eindämmung des sowjetischen Einflußbereiches in verstärktem Maße fortzusetzen wird ebenfalls begrüßt. Die sowjetische Politik lasse keine andere Wahl, als die „Politik des starken Armes". Dieser Entschluß werde, so meint man an amtlicher Stelle, von einer Haltung getragen, die offensichtlich derjenigen ähnele, die gegenwärtig einige führende deutsche Politiker in der Sicherheitsfrage einnehmen.

Härten sollen ausgeglichen werden

dl. Bonn, 18. Oktober

Mit einer Anfrage, die sie im Bundestag eingebracht hat, gibt die Fraktion der CDU/CSU der Bundesregierung die Anregung, offenkundige Härten des Rückerstattungsgesetzes Nr. 59 der Militärregierung durch Verhandlungen mit den Hohen Kommissaren zu beheben. In vielen Fällen seien auch gutgläubige Käufer und solche Erwerber schwer getroffen worden, die einen angemessenen Kaufpreis für das von ihnen erworbene Gut gezahlt und aus der Notlage des verfolgten Besitzes keinen Nutzen gezogen hätten. Gegebenenfalls müsse ein Ausgleich zugunsten der Betroffenen aus öffentlichen Mitteln in Erwägung gezogen werden.

Aufruf für „Adenauer-Spende"

dmt. Köln, 18. Oktober

Zum 75 Geburtstag von Bundeskanzler Dr. Adenauer am 15. Januar haben CDU-Kreise zu einer „Dr.-Konr.-Adenauer-Spende" aufgerufen. Der Ertrag dieser Sammlung soll Dr. Adenauer helfen, die großen politischen Anstrengungen im Kampf für ein freies und einiges Deutschland und die Abwehr der Gefahren aus dem Osten erfolgreich fortzusetzen. Für eine Spende von drei Mark gibt es eine Bildpostkarte des Kanzlers.

Französischer Ministerrat wartet ab

Wird die Haltung zur deutschen Wiederaufrüstung geändert?

dmt. Paris, 18. Oktober

Der französische Ministerrat befaßte sich in einer Sitzung mit Telegrammen des französischen Finanzministers aus den USA, in denen er einen Vorschlag der USA-Regierung übermittelt, die der französischen Wiederaufrüstung für das nächste Halbjahr einen Kredit von 200 Millionen Dollar zur Verfügung stellen will.

Wie informierte Kreise wissen wollen, sei Frankreich darauf aufmerksam gemacht worden, es möge dann auch seine Haltung gegenüber einer deutschen Wiederaufrüstung revidieren.

Ein Regierungssprecher erklärte, in dieser Frage sei die Haltung der Regierung unverändert. Wie sie aber in acht oder vierzehn Tagen sein werde, darüber könne er noch nichts sagen.

Diese Aenderung wird von diplomatischen Beobachtern dahin ausgelegt, daß der französische Ministerrat sich zwar wohl für eine deutsche Wiederaufrüstung aussprechen möchte, jedoch vorerst die Haltung der Opposition sondieren möchte, damit sie nicht bei einer Bekanntgabe ihrer Gesinnungsänderung in innerpolitische Schwierigkeiten komme.

Besonders beeindruckt scheint die französische Regierung von der kritischen Haltung der Presse zu sein, die zu einem großen Teil immer wieder darauf hinweist, daß Frankreich ohne Deutschland sich nicht genügend schützen könne und man es nicht verstehe, warum vielleicht später einmal Franzosen an Stelle der Deutschen für das „Deutsche Vaterland" kämpfen sollten.

Sport

Aus dem Lenne-Volme-Gau

Gaukinderlehrstunde. Am kommenden Sonnabend, dem 21. Oktober, findet in der Lüdenscheider Kerksighalle in der Zeit von 14.30 Uhr bis 17.30 Uhr eine Gaukinderlehrstunde statt. Es werden die Kinderturnwarte (innen) und je ein Vorturner (in) des Kinderturnens aller Vereine erwartet. Die geplante Lehrstunde für Schwimmer und Nichtschwimmer, die in der Zeit von 19 bis 21 Uhr im Schillerbad durchgeführt werden sollte, muß ausfallen.

Aufstellung der Riege des 1. Bezirkes. Das letzte und entscheidende Ausscheidungsturnen zur Aufstellung der Bezirksriege für den Gerätekampf zwischen den drei Bezirken des Gaues ist für Samstagabend als Bühnenveranstaltung in Meinerzhagen geplant. Beginn der Veranstaltung um 19 Uhr. Die Vereine wollen nur solche Leistungsturner schicken, die auch für ein solches Bühnenturnen befähigt sind. Rückfahrt ist noch möglich.

Ermittlung der Jugendbesten des Gaues. Am Sonntagmorgen, dem 22. Oktober, sollen in Mühlenrahmede die Besten der Turnerjugend an den Geräten ermittelt werden, um eine Gaujugendriege aufstellen zu können. Die Veranstaltung beginnt um 10 Uhr. Jeder Verein soll 2 bis 3 Jugendturner nach dort entsenden. c.

Süd-Spieler für Zweifrontenkampf nominiert

Der Süddeutsche Fußballverband hat die Spieler bekanntgegeben, die am 11. und 12. November in Ludwigshafen und Frankfurt den Zweifrontenkampf gegen Südwest- und Westdeutschland bestreiten werden. Die Mannschaften werden erst kurz vor den beiden Spielen aufgestellt werden.

Folgende Spieler wurden für die beiden Repräsentativbegegnungen vorgesehen:

Tor: Hoeger (Spvg. Fürth), Fischer (1. FC Nürnberg), Henig (Eintracht Frankfurt), Skudlarek (Waldhof Mannheim).

Verteidiger: Knoll und Plawky (beide Spvg. Fürth), Picard (Kickers Offenbach), Retter (VfB Stuttgart), Miersberger (1. FC Nürnberg), Trenkel (VfB Mühlburg).

Läufer: Dannenmaier (VfB Mühlburg), Gärtner (VfB Mühlburg), Barufka (VfB Stuttgart), Gottinger (Spvg. Fürth), Keuerleber (VfR Mannheim), Bergner (1. FC Nürnberg), Schwarz (FSV Frankfurt), Schreiner (Offenbacher Kickers), Rendler (Waldhof Mannheim).

Stürmer: Kaufhold (Kickers Offenbach), Morlock (1. FC Nürnberg), Schade (Spvg. Fürth), Buhtz (VfB Mühlburg), Biesing (VfB Stuttgart), Läpple (VfB Stuttgart), Balogh (VfL Neckarau), Lehmann (VfB Mühlburg), Langlotz (VfR Mannheim), de la Vigne (VfR Mannheim), Schieth (Eintracht Frankfurt), Hermann (FSV Frankfurt).

Peter Müller stark gefragt

Zu dem von einigen Zeitungen verbreiteten Meldungen über Kämpfe Peter Müllers gegen Lapourielle (Frankreich), Burl Charity (USA) und Krawczyk (Frankreich) erklärte sein Manager Richard Mason einem dpa-Vertreter, daß überhaupt keine Kampfabschlüsse mit diesen Boxern bestünden. Der Deutsche Meister habe zwar eine unwahrscheinlich große Fülle von Angeboten für die bevorstehende Wintersaison erhalten, es sei bisher nur zu festen Verträgen mit Düsseldorf (27. Oktober gegen Marini (Italien) oder Ehringer (Luxemburg), mit Köln (am 1. November gegen Jean Wanes (Frankreich) und mit Frankfurt (am 11. November gegen Gilbert Stock (Frankreich) gekommen. Es handele sich hierbei um verhältnismäßig leichte Gegner, die diese schnelle Startfolge ohne weiteres gerechtfertigt erscheinen lassen. Peter Müller hat bereits sein Training aufgenommen.

Fortuna — Schalke, der westdeutsche Fußball-Schlager des kommenden Sonntags, wird von Stöckmann (Zweifall) anstelle des Eschweilers Hamm geleitet werden. Die Begegnung findet auf dem Fortuna-Platz statt, da das Rheinstadion nicht verfügbar ist. Durch zusätzlich aufgebaute Stahlrohr-Stehtribünen soll das Fassungsvermögen auf 34 000 Zuschauer gebracht werden.

•

Nach einem Beschluß des französischen Fußballverbandes können künftig deutsche Fußballspieler in Frankreich spielen, d. h. also in französischen Mannschaften, jedoch nicht: deutsche Mannschaften gegen französische Mannschaften.

•

Zum Essener Schwimm-Verein 06 haben sich Essener SV 06, Damen SV Essen 06 (bisher getrennt) und Altenessen 19 jetzt zusammengeschlossen.

•

Aus der Schweiz sind bereits drei Sonderzüge für das Stuttgarter Länderspiel am 22. November angekündigt.

Wetterbericht

Herbstlich mild

Westdeutschland gerät unter den Einfluß eines Hochdruckgebietes, welches von Nordfrankreich nach Osten wandert. — Vorhersage: Bewölkungsrückgang bis zur Aufheiterung, mild und trocken. Weitere Aussichten: Zunächst Fortbestand des milden Herbstwetters.

Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver, Kirchstraße 5 Fernruf: Halver 442 · Hauptschriftleitung: K. F. Günther · Lokale Schriftleitung: Werner Bell · Anzeigenleitung: Ernst Höngen, Halver · Postverlagsort: Halver i. Westf. Erscheint werktäglich

STATT KARTEN!

Ihre Vermählung geben bekannt:

Rudolf Meyer

Luise Meyer

geb. Schürmann

Halver, Hermann-Köhler-Straße — Halver, Hagener Straße

Wegen Räumung verkaufe

In der Gaststätte Piepenstock, Schalksmühle zu günstigen Preisen

Freitag, den 20 Oktober 1950 ab 16 Uhr

Erstklassige Herren-Ulster ab 89.80 DM Herrenanzüge, Manchesterhosen, Mauer-, Dachdeckerund Zimmermannshosen, Lumber-Jacks, Berufsanzüge und Damenmäntel. H. Kohlmann, Hagen

Ihre Vermählung geben bekannt:

Paul Busch

Ilse Busch

geb. Knapp

Kollenberg, Post Wegerhof üb. Schalksmühle — Nd.-Hürxtal b. Halver

20. Oktober 1950

Tausche

2½ große Zimmer

Keller und ein kleiner Garten nach Lüdenscheid oder Schalksmühle. Anschriften unter Nr. 411 an **Robert Wasserfuhr,** Oberbrügge

Kopfleistenbücher

mit Staffelheftung (gesetzlich geschützt)

Genaues Passen der Trennungslinien an jeder Stelle des Buches, ohne Mechanismus und ohne Verschieben des Kopfstreifens.

Nur einmalige Beschriftung der Konten

Die ideale Lösung für alle mehrspaltigen Geschäftsbücher und Journale.

Bürobedarf *Wilh. Bell jr.,* *Halver.*

Suche selbständige

Hausgehilfin

bei voller Verpflegung und Unterkunft.

Frau **Carl Menke,** Halver

Suche zum 1. od. 15. Nov. 1950 fleißige, selbständig arbeitende

Hausgehilfin

Bäckerei A. Westermann, Lüdenscheid, Winkhauserstr 1 Telefon 3656